

Pferdehaltung im Winter

Frischwasser, Bewegung und einwandfreies Futter

Auch das heutige Sportpferd kann seine entwicklungsgeschichtliche Herkunft nicht verleugnen. Von seinen Verhaltensweisen und seinen Bedürfnissen ist das Pferd ein Steppentier, ein Herdentier, ein Fluchttier, ein Dauerfresser. Im Winter werden ihm allerdings oft viele Möglichkeiten genommen, seine genetische Herkunft auszuleben.

Den meisten Pferden ist jetzt bereits der Witterungsschutz durch einen Stall oder einen Unterstand gegeben worden. Damit nicht der Eindruck entsteht, dem Pferd würde durch die Winterzeit mehr genommen, als ihm gerecht würde, sollten einige Bedürfnisse noch erfüllt werden. Dazu gehören die Bedürfnisse an Licht und Luft im Stall. Das natürliche Bewegungsbedürfnis sollte erfüllt werden, dabei will ein Steppentier aber nicht den ganzen Tag im Matsch stehen. Andererseits will die Weide mit einer bestehenden Grasnarbe in die nächste Vegetationsperiode starten können. Wenn es dann kalt wird, braucht ein Pferd trotzdem ausreichend Tränkewasser und je nach Pferdetyp auch mehr zu fressen. Der Wohlfühlbereich eines Pferdes liegt in einem, relativ zu anderen Tierarten, sehr weiten Temperaturbereich von 8 bis 18 °C Umgebungstemperatur. Das bedeutet, dass ein Pferd bei den Temperaturen keine Körpermasse einschmelzen muss, um entweder Wärme zu produzieren oder Wärme abzugeben. Bei Temperaturen unterhalb von 8 °C verlangt demnach ein Warm- oder Vollblüter schon etwas mehr Futter oder mehr Energie im Futter, wenn er das Gewicht und die Leistungsfähigkeit halten will. Robustpferde legen sich ein dichteres Winterfell zu und können sich wesentlich länger vor Kälte schützen. Wenn es ganz hart kommt, schränken Robustpferde ihr Bewegungsverhalten drastisch ein, um keine zusätzlichen Energiereserven zu verbrauchen. Schränkt der Mensch das Bewegungsverhalten stark ein, wird die Futterenergie für im Sommer antrainierte Muskeln zunächst in Fett umgewandelt. Eine Reduktion des Futters kann daher gern mit der Aufstallung einhergehen, denn das natürliche Bewegungsverhalten der Futtersuche erfordert auf der Weide eine Gehstrecke von täglich 10 bis



Pferdehaltung im Winter hat viele schöne Seiten.

15 km. Selbst im Offenstall mit Auslauf, geschweige denn in der Boxenhaltung, ist vergleichbare Bewegung nicht möglich. Also dürfen weder die entsprechende Fütterung noch die Bewegung im Winter vernachlässigt werden.

Thermoregulierung

Das Pferd als Steppentier hat eine besondere Thermoregulierung. Um die Körpertemperatur und die Versorgung der Haut zu regulieren, gibt das Pferd selbst in Ruhe pro Stunde 300 ml Wasser über die Körperoberfläche ab. Das Wasser verdunstet zwar dort, ist damit aber nicht weg. Etwa 8 l Wasser in Form von Wasserdampf werden täglich pro Pferd in die Box abgegeben. Wenn die Durchlüftung nicht funktioniert, bleibt der größte Teil dieses Wassers in der Box und schlägt sich als Kondenswasser an den kälteren Stallelementen nieder, wo es die Einstreu eufeuchten kann oder an den Wänden optimale Brutstätten für Keime und Pilze fördert. Nur durch große Zuluftöffnungen im tiernahen Bereich und entsprechende Abluftelemente im Deckenbereich kann die kühlere, wasserarme Zuluft durch

die Box streichen, sich erwärmen und dabei Wasser aufnehmen und den Stall durch Aufsteigen verlassen. Die Winterlüftrate von zweimal stündlichem Luftaustausch der kompletten Box sorgt dafür, dass auch im Winter die Einstreu trocken bleibt und die Stallluft für das Pferd gesund ist. Technisch bedeutet das, dass pro Stunde etwa 80 m³ Außenluft durch die Box strömen sollten. Offensichtlich ist das nur bei geöffneten Stalllücken von 1 m² pro Pferd oder offenen Paddocktüren möglich. Bei diesen Durchbrüchen ist auch das Angebot an Tageslicht in der Winterzeit als ausreichend anzusehen, da ja auch immer noch das Angebot der freien Bewegung außerhalb der Box praktiziert wird. Als Lichteinfallfläche sollte 1/15 der Stallgrundfläche eingeplant werden, das heißt 1 m² pro 15 m² Stallfläche. Die moderne Bauweise der freitragenden Hülle, wo Dach gleich Decke ist und der offene First für Lichteinfall sorgt, kommt den oben genannten Anforderungen bautechnisch sehr entgegen.

Stroh ist knapp

Neue Probleme kann der akute Strohman gel auslösen. Verständlicherweise geht jeder Pferdehalter mit dem zurzeit kostbaren Gut Stroh sehr sorgsam um. Das darf aber nicht so weit gehen, dass die Einstreu die anfallende Feuchtigkeit nicht mehr aufnehmen kann beziehungsweise so inaktiv ist, dass sie einmal aufgenommene Feuchtigkeit nicht mehr an die durchstreifende Frischluft abgibt. Die Wirkungsweise von Stroh ist hinlänglich bekannt. Weizenstroh und Roggenstroh haben eine größere Saugfähigkeit als Gersten- oder Haferstroh. Bei Verwendung von alternativen Einstreumaterialien muss bedacht werden, dass dennoch regelmäßig Stroh zu Futterzwecken

angeboten werden muss. Das Großpferd frisst aus der Einstreu täglich 1 bis 3 kg Stroh, wodurch das Pferd als Steppentier die eigene Verdauungsphysiologie artgemäß beeinflusst. Als Alternativen zu Stroh präsentieren sich am Markt zahlreiche Produkte, wie Strohpellets, Strohspäne, Holzpellets, Holzspäne, Rapsstroh, Leinstroh oder einstreulose Bodenbeläge. Die Preissituation der Einstreuvarianten zeigt, dass die Marktkräfte funktionieren. Mit dem Anstieg der Strohpreise haben auch die Alternativen nachgezogen, mit der Konsequenz, dass Stroh auch bei derzeitigen Preisen von 200 €/t attraktiv ist. Dennoch könnte es sich ergeben, dass etliche Stallbetreiber auf Alternativen ausweichen, die in der Bearbeitung wesentlich einfacher sind und die absolute Mistmen-



Futter ist dieses Jahr knapp und somit teuer.

ge drastisch reduzieren können. Das Stallmanagement muss sich aber komplett ändern. Aufgrund der Preissituation ist zu erwarten, dass die Haltungskosten eines Pferdes im Vergleich zum vorigen Winter etwa um 20 bis 30 € pro Monat steigen.

Da Stroh sehr wertvoll ist, ist eine sorgfältige und schonende Lagerung geboten. Stroh für Pferde lagert man am besten unterm Dach.

Bewegung ein Muss

Das Pferd ist ein Bewegungstier. Auch im Winter muss es täglich die Gelegenheit zur freien Bewegung erhalten. Dazu bietet sich der Auslauf an, der mindestens 150 m² messen sollte. Der Auslauf ist im Winter der wichtigste Bewegungsplatz für das Pferd. Wenn der Aufbau richtig gemacht ist, kann er mehrere Jahre so halten, dass er trittfest und was-

Tabelle: Kostenvergleich von Einstreualternativen 2011

	kg/Monat	Preis/kg	Kosten/Monat	Bemerkungen
Stroh	150	0,20 €	30,00 €	Qualität, Futter
Holzspan	120	0,40 €	48,00 €	Verwertung?
Strohpellets	150	0,35 €	52,50 €	dunkeln nach
Rapsodie	120	0,48 €	57,60 €	saugt gut
Strohmehl	100	0,43 €	43,00 €	schmiert, staubt
Leinstroh	100	0,43 €	43,00 €	saugt gut
Holzpellets	150	0,22 €	33,00 €	riecht, Verwertung?
Gärrest	200	0,15 €	30,00 €	schmiert, staubt

serdurchlässig ist. Der Aufbau aus einer 30 bis 50 cm hohen Tragschicht (grober Bauschutt), einer wasser-durchlässigen Trennschicht (Kunststoffraster oder Asphalt beziehungsweise Betonbruch, Fließ) und der Tretschicht aus Sand ist zwar kostspielig, aber zweckmäßig. Die seitliche Abflussmöglichkeit von Niederschlagswasser aus dem Tretschichtbereich oder der Tragschichtebene fördert das schnellere Abtrocknen des Auslaufs. Auch im Auslauf braucht das Pferd ein Angebot an Raufutter, wenn es mehrere Stunden dort verbringt. Die Strohraufe ist dann das Mindestangebot an Fütterungseinrichtung. Selbstverständlich ist auch die Tränkwasserversorgung zu bedenken. Im Winter sind dafür frostsichere Tränken zu empfehlen. Im und am Stall sind Selbsttränken, die an ein beheizbares Zirkulationssystem angeschlossen sind, sehr zweckmäßig. Eine Umwälzpumpe kann etwa 20 Selbsttränken frostfrei halten, wenn die Verbindungsleitungen gegen Auskühlung isoliert sind. Tränkebecken im Auslauf sind lange eisfrei, wenn die Zuleitung aus der Erde kommt und sie zum Beispiel wie bei einer Ballontränke gegen die kalte Außenluft geschützt sind. Andere Tränken werden durch Heizplatten frostfrei gehalten. Falls doch mal eine Zuleitung einfriert und das Tränkebecken leer getrunken ist, ist darauf zu achten, dass die Heizplatten und Heizdrähte sich abschalten, denn sonst besteht die Gefahr, dass der Beckenboden durchbrennt.

Wenn die Pferde dann von der Weide geholt wurden, hat die Sommerweide eine Ruhephase verdient. Das darf aber nicht bedeuten, dass sie für vier Monate vergessen wird. Zumindest müssen Elektrozaune entweder straff gespannt oder entfernt werden, damit sich Wild über Winter nicht darin verfangen kann. Die Tränkesysteme auf der Weide sind abzustellen, und es empfiehlt sich, Tränketonnen rechtzeitig vor dem Frost umzustülpen, damit das darin stehende Wasser die Gefäßwände bei Frost nicht sprengt.

Reithalle

Gleiches gilt natürlich für die Beregnungsanlage in der Reithalle, mit dem Unterschied, dass die Hallenberegnung über Winter funktionieren muss. Daher muss die Beregnungsanlage so konstruiert sein, dass die Sprinklerschläuche nach Gebrauch mindestens leer laufen oder mit Druckluft frei geblasen werden. Aufwendigere Systeme haben im System einen Heizdraht. Um trotz Bereg-

nung morgens keinen gefrorenen Boden in der Halle vorzufinden, kann Magnesiumchlorid als Salz in die Tretschicht eingearbeitet werden. Je nach Bodenart reichen 400 bis 500 g Magnesiumchlorid pro Quadratmeter Hallenboden. Überall, wo Pferdeäpfel anfallen, bleiben auch Futterkörner liegen. Dass Spatzen oder Tau-



Shetlandpferde kommen wie andere Robustrassen gut mit dem Winter zurecht. Foto: Isa-Maria Kuhn

ben daran Interesse haben, hat sich meist über Sommer schon herausgestellt. Im Winter finden aber auch Mäuse und vor allem Ratten Gefallen an dem Futter. Gerade Ratten können in der Nähe der Futterquellen, so auch in der Reithalle große Schäden anrichten. Neben dem regelmäßigen Abäpfeln von Auslauf und Halle gehört die Schadnagerbekämpfung unbedingt zum Winterprogramm. Aber auch die Mistlagerung kann im Winter zum Problem werden. Die Mistplatte muss bei jedem Wetter gefahrlos erreichbar sein. Schubkarreschieben kann bei Frost eine Schlingerpartie werden. Gerade zum Ende der Stallzeit türmt sich der Mist auf der Mistplatte, die nicht ohne Grund laut Anlagen-VO eine Größe von 3 m² pro Pferd haben soll. Auch die Möglichkeit, Jauche aufzunehmen, ist mit 0,2 m³ pro Pferd und Lagermonat, das heißt mindestens 0,6 m³ nicht zu groß bemessen, wenn auch noch bereits abgelagerter Mist das Auffangbecken blockiert. Wer nur die geforderte Lagerdauer eingeplant hat, muss schon nach drei Monaten, das heißt eventuell schon im Januar Mist fahren. Aber auf schneebedecktem oder tiefgefrorenem Boden besteht Ausbringverbot.

Kleingeräte

Trotz guter Kleingeräte wie Hoflader, Knicklenker, Radlader oder kleiner Schlepper mit verschiedenen Anbaugeräten spielen auf der Stallgasse die traditionellen Helfer wie Schubkarre, Forke, Besen und Schaufel eine

große Rolle. Da sie meist reichlich vorhanden sind, liegen sie auch oft irgendwo herum und bilden eine Gefahrenquelle für Mensch und Pferd. Es gibt viele Möglichkeiten, sie sicher aufzubewahren, nur der Wille zur Ordnung muss dafür bei jedem Nutzer vorhanden sein. Dennoch ist es gerade im Winter gut, wenn auch jeder diese Werkzeuge benutzt, denn einerseits soll die Stallgasse immer gefegt sein, andererseits schleppen Pferde leicht Schnee und Eisklumpen sowie Hallensand mit hinein. Ganz leicht kann das stellenweise zu Rutschbahnen führen. Besser wäre es, wenn die Möglichkeit besteht, vor dem Betreten der Stallgasse die Hufe auszuräumen und vor allem Schnee unter den Eisen abzukratzen. Wenn die Halle, wie oben beschrieben, mit Salz behandelt wurde, sind die Hufe noch gründlicher zu reinigen oder gar abzuspülen.

Fütterung

Nicht zuletzt ist die Fütterung für den Winter einzustellen und jedem Pferd mehrmals täglich Raufutter zu geben. In der Regel können Pferde Heu und Stroh vom Boden aufnehmen. Einige Pferde lieben es, mit dem Futter zu spielen und es mit den Beinen zu verteilen. Für diese Pferde bietet es sich an, eine Box mit Raufe vorzuhalten. Eine Empfehlung ist, etwa in jeder fünften Box eine Raufe zu haben. Die Raufe muss aber so konstru-



Im Winter ist ausreichende Bewegung ein Muss. Fotos (3): Jürgen Lamp

iert sein, dass das Pferd sich daran nicht verletzen und dennoch tiergerecht daraus fressen kann. Das heißt, die Raufe soll nicht höher als die Widerristhöhe sein, sie soll nicht so niedrig sein, dass das Pferd hineintreten könnte. Die Gitterstäbe dürfen auch bei der Raufe nicht weiter als 5 cm auseinander und die Stäbe dürfen nur schwer verformbar sein. Die alles erfüllende Raufe scheint noch nicht erfunden. Gute Erfahrungen zeigen sich mit straff gespannten Heunetzen

und mit offenen Fressluken zur Stallgasse hin. Die 2009 neu herausgegebenen Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten und die dazu vom Dachverband der Islandpferde (Ipzv) gedruckten „Bemerkungen zur artgerechten Haltung von Islandpferden“ geben gute Hinweise zur Einrichtung für die Pferdehaltung im Winter.

Die Heu-, Silage- und Strohqualität aus der Ernte 2011 ist sehr unterschiedlich. Weil teilweise der erste Grasschnitt aufgrund von langer Trockenheit gering ausgefallen ist, wurde auch für Pferdebetriebe ein zweiter Schnitt eingefahren. Die Qualität und die Nährstoffgehalte müssen dadurch nicht schlechter sein, sie können aber so anders als sonst sein, dass die Futterwirkung mittelfristig an zu fetten oder zu mageren Tieren zu erkennen ist. Damit es nicht so weit kommt, empfiehlt sich eine Grundfutteranalyse der verschiedenen Schnitte. Untersuchungen aus den Vorjahren haben zum Beispiel Unterschiede in den Zuckergehalten zwischen 4 % Zucker und 14 % Zucker im jeweils guten Heu aufgezeigt. Das sind Unterschiede von 100 g Zucker pro Kilo Heu beziehungsweise von 500 g bis 700 g Zucker pro Pferd und Tag. Es lohnt sich, darüber nachzudenken. Die oben genannte Strohqualität ist ebenso zu überdenken, da Stroh als Futter immer angeboten werden soll. Das Weizenstroh hat zum Teil auf dem Halm sehr gelitten und ist sehr grau eingepresst worden. Grau bedeutet ausgebleicht und muss nicht dramatisch sein, wenn das Stroh beim Pressen trocken gewesen ist. Einen hohen Futterwert kann es nicht haben, dennoch wird es von den Pferden gerne aufgenommen. Schimmeliges Stroh gehört aber nicht in den Pferdestall!

Der saubere und aufgeräumte Stall ist das Aushängeschild eines Betriebes, ebenso wie die helle, sauber eingestreute und gut durchlüftete Box. Damit das im Winter auch so ist, helfen der befestigte Hofplatz, die Abdrainage von Niederschlags- und Schmelzwasser und die trockene Lagerung von Heu und Stroh. Und zu guter Letzt: Wenn doch mal was schiefeht, braucht man im Notfall schnell einen Pferdeanhänger. Wo steht der? Irgendwo tief eingeschnitten und nicht erreichbar. Also immer darauf achten, dass wenigstens ein Transportfahrzeug einsatzbereit ist.

Jürgen Lamp
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 81-90 09-58
jlamp@lksh.de